

Liebe Gemeinde,

heute möchte ich Ihnen eine Geschichte von „hinten bis vorne“ erzählen. Es ist die Geschichte, die wir eben im Evangelium hörten. Nun erzähle ich Sie Ihnen einfach umgedreht. Eben von hinten nach vorne. Lassen Sie mich beginnen:

Jesus spricht mit seinen Jüngern.

Er sagt zu ihnen: „Auch ihr werdet irgendwann in die Situation kommen, in der ihr unbedingt wissen wollt, auf welche Art das Reich Gottes anbricht. Auch ihr werdet diesem allzu menschlichen Wunsch nachgeben. Und dann werdet ihr nach Zeichen suchen. Aber ihr werdet keine Zeichen finden.

Genau dann werden Verführer auftreten. Und sie werden euch zurufen: ‚Siehe, hier ist das Reich Gottes!‘ Oder: ‚Dort ist es, lauft dort hin.‘

Wenn das geschieht, dann geht nicht dorthin, und lauft den Verführern nicht nach!“

Soweit das mahnende Ende der Geschichte.

Ein Ende, dessen Mahnung auch mir gilt. Denn auch ich bin ein Jünger von Jesus. Und auch ich verspüre in mir die Versuchung, denen, die rufen: „hier ist das Reich Gottes!“ oder „dort ist es!“ hinterher zu laufen und ihren vermeintlich sicheren Angeboten zu folgen. Auch in mir wird manchmal der Wunsch, Gottes Reich endlich zu sehen, so groß, dass er mich auf einen falschen Weg führt.

Das jedenfalls dachte ich, als ich die mahnenden Worte von Jesus las. Und dann fiel mir eine Szene aus einem Konzertmitschnitt ein, die ich vor einiger Zeit im Fernsehen sah, und die mich auf zwiespältige Art und Weise berührte.

Es war das Konzert eines Mannes, der als Super-Star durch die Welt zieht. Und der besonders von Jugendlichen begeistert und mit beinahe religiöser Inbrunst verehrt wird. Er sang bei diesem Konzert ein Lied, in dem der Refrain ins Deutsche übersetzt etwa lautet: „Du wirst niemals in deinem Leben alleine sein, weil ich immer bei dir bin.“

Ein schöner Text. Zu einem ruhigen, melodischen Lied, das zumindest in mir Sehnsüchte freisetzt.

„Ich bin immer bei dir“, versprach der Sänger in seinem Lied. „Du wirst niemals in deinem Leben alleine sein. Ich gebe dir Kraft. Ich

gebe dir innere Ruhe. Wenn ich bei dir bin, hast du deinen Seelenfrieden.“

Das Lied berührte mich. Ich fühlte mich in ihm geborgen.

Dann geschah etwas Überraschendes. Oder vielleicht doch nicht so überraschend, denn es passte erstaunlich gut in die Dramaturgie des Konzertablaufes. Ein etwa 14 Jahre altes Mädchen, das direkt hinter der Bühnenabspernung stand und dem Sänger mit einem Teddy zuwinkte, wurde völlig unerwartet von einem der Ordner gegriffen und auf die Bühne getragen. Da stand sie nun. Vor ihrem Idol. Und er sang das Lied. In dem er ihr versprach. „Du wirst niemals in deinem Leben alleine sein, weil ich immer bei dir bin.“

Während er das sang, umarmte er das Mädchen. Machte die Aussage seines Liedes in der Umarmung wahr. Denn sie war nicht allein, er umarmte sie ja.

Ich merkte, wie mich beim Anschauen der Szene Rührung überkam. Für dieses Mädchen war ein Herzenswunsch in Erfüllung gegangen. Für sie war in diesem Moment **das Reich Gottes auf Erden** angebrochen.

Aber dann ging die Szene leider weiter. Wie eben auch das Lied und das Konzert ihren Fortlauf nahmen. Der Sänger musste sein Lied zu

Ende singen. Und das bedeutete, dass das Mädchen wieder auf ihren Platz zurück musste.

Als sich der Sänger das erste Mal aus der Umarmung lösen wollte, kniete sie vor ihm nieder und umfasste seine Beine. Daraufhin nahm er sie bei den Händen und zog sie zu sich hoch. Das wollte er nun doch nicht: dass ein junger Mensch voller Erwartung auf Erlösung vor ihm kniet!

Zugleich aber machte er deutlich, dass es für sie an der Zeit war, die Bühne wieder zu verlassen.

Daraufhin versuchte sie erneut, vor ihm zu niederknien. Und der Sänger konnte der Peinlichkeit der Situation nur dadurch entgehen, dass er mit ihr kniete. Und während dessen sang er weiter: „Du wirst niemals in deinem Leben alleine sein, weil ich immer bei dir bin.“

Dann aber neigte sich das Lied endgültig dem Ende entgegen. Was nun? Das Mädchen wollte einfach nicht weggehen. Sie hatte sein Angebot ernst genommen. Und so klammerte sie sich an den Sänger.

Und was machte der? Er konnte ihre Erwartungen, für immer bei ihr zu sein, ja nicht erfüllen. Es blieb ihm nur eine Möglichkeit, und die ergriff er: erneut kam ein Ordner, riss ihm das Mädchen aus den Ar-

men und trug sie unter heftiger Gegenwehr an ihren Platz vor der Bühne zurück. Dort wurde sie einfach abgesetzt.

Das Konzert ging mit dem nächsten Lied weiter. Aber wie ging es dem Mädchen?

Ich jedenfalls merkte, wie sehr mich die ganze Szene erschütterte.

„Du wirst niemals in deinem Leben alleine sein, weil ich immer bei dir bin“, hatte der Sänger für sie gesungen. Aber seine Worte waren nicht wahr. Jedenfalls nicht über die Dauer eines Liedes hinaus. Das hatte dieses Mädchen erfahren. Von einem Augenblick auf den anderen waren alle ihre Träume zerstoßen. Das vermeintliche **Reich Gottes auf Erden** hatte sich in Nichts aufgelöst.

Ich merkte, wie dicht ich bei dem Mädchen stand. Wie sehr ich ihren Wunsch nachvollziehen konnte, jemanden zu haben, der einem Kraft gibt und inneren Seelenfrieden. Der einem sagt: „Ich bin immer bei dir.“

Ich dachte: Vielleicht wäre ich auch auf die Bühne gegangen. Vielleicht hätte ich dem Versprechen des Sängers auch blindlings geglaubt. Und vielleicht wäre ich hinterher ebenso bitter enttäuscht gewesen wie dieses Mädchen. Denn das weiß ich von mir: meine Sehnsucht nach innerer Ruhe und Kraft, nach Erlösung und nach jeman-

dem, der immer bei mir ist, kann so groß werden, dass sie mich auf den falschen Weg führt.

Noch einmal das Ende der Geschichte: Jesus sagt: „Und sie werden zu euch sagen: ‚Siehe, da! oder: Siehe hier!‘ Aber dann geht nicht hin und lauft ihnen nicht nach!“

Nun der Anfang der Geschichte:

Wieder einmal stehen Pharisäer vor Jesus. Wie schon so oft. Sie stellen ihm eine Frage. „Wann kommt denn nun das Reich Gottes?“ Weißt du es vielleicht? Dann sag es uns!“

Und sie hoffen bei ihrer Frage ernsthaft auf Antwort.

Sie hoffen, dass Jesus ihnen aufs Genaueste beschreibt, wie es vor sich geht, wenn das Reich Gottes kommt.

Aber Jesus will ihnen das nicht beschreiben. Stattdessen antwortet er ihnen: „Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man es beobachten kann. Und es wird auch niemand mit Worten wie ‚Siehe, hier ist es!‘ oder: ‚Da ist es!‘ darauf hinweisen können, wo das Reich Gottes zu finden ist.

Dann fährt er fort: „Siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch“

Was für eine Wendung! Jesus gibt ihnen eine Antwort. Aber die ist völlig anders als erwartet. „Das Reich Gottes ist mitten unter euch!“

Ob die Pharisäer begriffen haben, was Jesus ihnen mit dieser Antwort gesagt hat?

Und wir? Seine Jünger? Würden wir seine Antwort begreifen, wenn er sie uns heute geben würde? „Siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch!“ Oder müssten wir uns hinstellen und sagen: „Eigentlich wissen wir doch gar nicht, was das Reich Gottes ist. Wir spüren zwar eine unbestimmte Sehnsucht danach. Aber mit dem Begriff „Reich Gottes“ können wir schon lange nichts mehr anfangen.

Was ist das also? Das Reich Gottes?

Heute empfängt in diesem Gottesdienst ein Kind die Heilige Taufe. Joris Emil Ast. Für mich bricht das „Reich Gottes“ in genau dem Moment an, in dem wir als Kirche das Sakrament der Taufe an diesem Kind vollziehen. Wenn das durch die Taufworte geheiligte Wasser das Haupt von Joris Emil Ast berührt, dann ist das Reich Gottes mitten unter uns. Denn dann ist Gottes Sohn mitten unter uns.

Er steht neben dem Taufbecken. Er hat gerade den Taufspruch gehört, den die Eltern von Joris ausgesucht haben: „Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der HERR aber sieht das Herz an.“ Und er denkt:

„Ja, Joris Emil Ast, ich sehe dir direkt ins Herz. Ich kenne alle deine Wünsche und Sehnsüchte. Ich kenne dein Lachen und Weinen, deine Trauer und dein Glück, deine Wut und deine Gelassenheit. Ich kenne dich ganz und gar.“

Gottes Sohn ist mitten unter uns. Er steht am Taufbecken. Und er summt er ein ruhiges, melodisches Lied.

Das hat er schon oft getan: schon als Joris noch ein kleiner Tropfen im Leib seiner Mutter war und besonders, als er geboren wurde, und natürlich die beinahe sechs Monate, in denen Joris jetzt auf der Erde ist.

Gottes Sohn steht summend daneben, während Joris über das Taufbecken gehalten wird. Aber mit einem Male hört er auf zu summen und beginnt stattdessen zu singen. Und zwar genau in dem Moment, in dem das Sakrament der Heiligen Taufe an Joris vollzogen wird.

Wie ein Sänger steht Gottes Sohn nun auf der „Bühne“ im Chorraum unserer Kirche. Er hat seine Arme ausgebreitet, um Joris zu umarmen. Und er singt: „Joris Emil Ast, du wirst niemals in deinem Leben alleine sein, denn ich bin immer bei dir.“

Ich bin den gesamten Gottesdienst über bei und auch bei der Tauffeier. Ich bin bei dir, wenn du nächste Woche auf deinem Beißring

kaust und auch wenn du in fünfzehn Jahren eingeschult wirst. Ich bin bei dir, wenn du mit dreizehneinhalb Jahren konfirmiert wirst und weit darüber hinaus: ich bin dein ganzes Leben lang bei dir.“

Dieses Lied für Joris wird nicht enden. Gottes Sohn wird immer weiter singen. Er wird Joris auch ein Leben lang umarmen. Denn für ihn ist in der Heiligen Taufe das Reich Gottes angebrochen und Jesus Christus mitten unter uns.

Dieser Jesus Christus hat die Macht Kraft, innere Ruhe und Seelenfrieden zu schenken.

Heute in besonderem Maße Joris Emil Ast, aber natürlich uns allen, weil auch wir in seinem Namen getauft wurden.

„Siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch“, sagt er auch uns. Denn ich bin mitten unter euch und singe euch mein Lied.

Amen.